

Dr. J., in ihren bisherigen Cantonnements, die aus Kiel und Neumünster abgerückt kommen nach Rortorf, Hohenwestedt, Iphoe, der Brigadestab nach Iphoe zu liegen.

Am vergangenen Sonnabend fand in den prächtig decorirten Sälen des Reinhold'schen Establishments in Dresden ein glänzender Ball statt. Die Einnahme war zum Besten hilfsbedürftiger Unteroffiziere und Soldaten, welche in Holstein stehen, bestimmt. Die Theilnahme war eine fast noch nie dagewesene. Auch J. J. k. S. H. der Kronprinz und Prinz Georg waren erschienen und eröffneten die Polonaise. Der Zweck dieses Balles ist vollkommen erreicht worden, denn die Gesamteinnahme hat circa 1400 Thaler betragen.

Von den im zoologischen Garten zu Dresden geborenen 3 Löwen sind bereits 2 kurz darauf wieder verstorben; der dritte dagegen ist — nachdem die Löwin wieder keine Reigung dazu gezeigt — einer Hündin zur Pflege anvertraut worden und gedeiht sichtlich.

Das „Leipziger Tageblatt“ enthält von dort folgende Bekanntmachung, die Sammlung für die Veteranen der Freiheitskriege betreffend: „Unsere Aufforderung vom November vorigen Jahres hat reichen Erfolg gehabt. Das Ergebnis der verschiedenen Sammlungen beträgt 4218 Thlr.; die einzelnen Sammelisten liegen zu Jedermanns Einsicht auf dem Rathhause bei Herrn Revisor Willisch aus. Da wir demnächst zur Vertheilung vorschreiten werden, so fordern wir die hilfsbedürftigen Veteranen auf, sich, soweit dies noch nicht geschehen, schriftlich bei uns zu melden. Anspruch auf Unterstützung, soweit unsere Mittel reichen, haben Veteranen, welche während der Freiheitskriege von 1813—1815 in einem der verbündeten Heere gedient haben und gegenwärtig im Königreich Sachsen wohnhaft und staatsangehörig sind. Die Inhaber der Helena-Medaille sind ausgeschlossen. Die Hilfsbedürftigkeit ist durch obrigkeitliches oder parramtliches Zeugnis, die Dienstzeit durch Militärabschied zu bescheinigen.“

Eine Prager Zeitung brachte am 19. Januar die Mittheilung, daß ein Transport österreichischer Soldaten (36 Mann), welche zum Nachrücken nach Hamburg bestimmt gewesen, von den sächsischen Grenzbehörden bei Bodenbach zurückgewiesen worden wären. Das „Dr. Journ.“ erklärt, daß diese Nachricht völlig unwahr sei.

Am 17. Januar wüthete in Buchholz ein fürchterlicher Sturm, und war so arg, daß die Schwarzenberger und Marienberger Posten auf den Straßen umgeworfen wurden und ihre Bestimmungsorte nicht erreichen konnten. Bei Scheibenberg, das sehr hoch liegt und wegen des stets dort wehenden Windes verrufen ist, lagen vom 17. zum 18. Januar nicht weniger als drei umgeworfene Postschlitten; den Reisenden ist zum Glück kein erheblicher Schaden zugestoßen, trotzdem dieselben eine Strecke zurücklaufen mußten. Drei Postschaffner, die in Annaberg stationirt sind, sind jedoch so unglücklich gewesen, theils eine, theils beide Hände bei Ausübung ihres Dienstes zu verlieren.

Landschau.

In der sächsischen zweiten Kammer haben sehr lebhaft Debatten zu Gunsten Schleswig-Holsteins stattgefunden. Wenn den Erbherzogthümern durch schöne Reden, Adressen, Deputationen, und Demonstrationen zu helfen wäre — sie sähen längst im irdischen Paradiese. Die Deputation der Abgeordneten-Kammer hatte beantragt, die Regierung zu ersuchen, im Verein mit den bundestreuen Regierungen das Ansehen des Bundes gegen bundeswidrige Unternehmungen aufrecht zu erhalten (kommt zu spät, denn österreichische und preussische Truppen sind schon zum großen Theile in Holstein eingerückt, und ihre Regierungen haben den schönen Satz zum Wahlsprüche: Gewalt ist Recht, denn wir sind groß und ihr seid klein); der Herzog Friedrich sei vom Bunde des Nächsten anzuerkennen (Hr. v. d. Borsden kann seinen Ausschussbericht in Frankfurt gar nicht fertig bringen); sollten Oesterreich und Preußen diese Abstimmung noch weiter hinausschieben, so möchten die Mittelstaaten ihn durch eine Erklärung am Bunde anerkennen; auch seien Truppen der Mittelstaaten nach Schleswig zu senden, wenn die Oesterreicher und Preußen dort einrückten. (Kommen etwas spät, die „Vormächte“ haben bereits das Prävenire gespielt.)

Der Herr Minister von Beust legte in einer längeren gewandten Rede den Standpunkt der Schleswig-holsteinischen Frage im gegenwärtigen Stadium dar. Der schwierigste Punkt für den Redner war, das Einrücken der Oesterreicher und Preußen als unverfänglich darzustellen. Materiell ist der völkerechtliche deutsche Bund aufgelöst, wenn die Minorität ihren Willen gegen die Majorität mit Gewalt durchsetzt; das gestand der Herr Minister zu. Der Trost, den er dabei hat, ist der, daß Oesterreich und Preußen am Bunde auf Antrag Sachsens die Erklärung abgegeben hätten, sie verlangten nur den Durchmarsch durch Holstein, die Bundescommissare blieben in ihrer Function unbelästigt, der Bund werde hoffentlich diesen Durchzug nicht verweigern. Beide Mächte hätten dadurch indirect die Bundesgenehmigung nachgesucht, weil sie gehofft, der Bund werde den Durchzug nicht verweigern. Das ist etwa so, als wenn zwei Räuber bei nächtlicher Weile meuchlings in mein Zimmer dringen, mich bei der Gurgel fassen und sagen: wir wollen dein Geld, wir hoffen, du wirst es uns nicht verweigern. Der Uebermacht weichend, muß ich den Räubern mein Geld ausliefern. Es wird aber später ein geringer Trost sein, wenn ich sage: die Räuber haben doch meine Autorität anerkannt, weil sie die Hoffnung aussprachen, ich würde ihnen das Geld nicht verweigern. Allerdings konnten 6000 Mann Sachsen und 6000 Mann Hannoveraner sich nicht zur Wehr setzen gegen 50,000 Mann Oesterreicher und Preußen, das wäre ein unnüthiges Blutvergießen gewesen.

Der Einmarsch der Oesterreicher und Preußen in Holstein hat begonnen und wird Ende dieses Monats beendigt sein. Sie sind so unhöflich gewesen, nicht einmal den Bundescommissaren davon